

Gedichte vom Emil Schibli, Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nung, namentlich auch in der Schweiz und gerade in Graubünden, um doch stets die Scheu vor der frischen guten Luft zu finden, um beim Betreten der Häuser fast zurückzuschrecken vor der schlechten, stickigen, mit Gerüchen aller Art gefüllten Innenluft, und der Arzt kann bei seinen Besuchen noch so häufig und immer wieder die kleinen Fenster aufreißen, nach seinem Weggange werden sie gleich wieder zugemacht: Wie kann man so wahnsinnig sein und kalte Luft einströmen lassen! Aus allen Ländern mehren sich schließlich auch die Stimmen, die verlangen, daß in der Schule viel mehr Gewicht auf Körperpflege und Bewegung gelegt werde als auf die Anhäufung von Kenntnissen. Es ist eine bessere Aufzucht notwendig; Spielplätze müssen erstellt werden, in großen Städten mit Platzmangel nach amerikanischem Muster auf den Dächern der Häuser. Die Kinder müssen in der Schule selber zur Reinlichkeit erzogen werden, Kinder mit schmutzigen Händen u. zum Waschen geschickt, mit schmutzigen Kleidern den Eltern gemeldet werden usw. Das nützt mehr als alle gedruckten Vorschriften, die sie lesen und vergessen. Es wird den Kindern im Unterricht meist viel zu viel Gehirnarbeit aufgebürdet, und doch gibt der Umstand zu denken, daß alle unsere Geistesheroen nicht aus den Reihen der geistig überanstrengten Schüler erstanden sind. Das Wachstum des Gehirns sollte mit sieben Jahren fertig sein, häufig ist es aber erst mit 8—9 Jahren der Fall. Das schulpflichtige Alter darf nicht schematisch angesehen, es sollte für schwächliche Kinder bedeutend hinausgeschoben werden. Im Stundenplan muß mehr Gewicht gelegt werden auf Körperpflege, die Körperhaltung der Schüler soll wechseln, nicht immer soll sich der jugendliche Körper gebeugt und steif sitzend erhalten. Atemübungen und kurze Freiübungen am Schlusse der einzelnen Stunden nützen mehr als einmal wöchentlich eine volle Turnstunde. Immer wieder soll das lange Sitzen verhütet werden. Die Schulstunden, namentlich in den ersten Schuljahren, sind viel zu lange. Unterrichtsstunden sollen an schönen Tagen im Freien, im Wald, auf Wiesen stattfinden, oder (wie es schon zu meiner Zeit ein Lehrer am Gymnasium handhabte) wenn nicht geschrieben wird, sollen die Schüler sich während der Stunden erheben, stehen, an die Wände lehnen dürfen usw. Wenn dadurch die Unterrichtsstunden gestört werden, steht es mit der



Giovanni Giacometti, Stampa.

Mädchen am Brunnen.
Aus Winterthurer Privatbesitz.

Lehrmethode und Disziplin des Lehrers nicht gut und ist nicht das System, sondern der Lehrer schuld.

Für ausgiebigen Schlaf, gerade im schulpflichtigen Alter, muß ja gesorgt werden, es wird darin viel gesündigt. Die Schweiz hat auch in Beziehung auf bessere Aufzucht der Kinder, das Hauptgewicht auf eine harmonische Entwicklung von Körper und Geist, nicht auf die geistige Höchstförderung, sondern auf die Höchstförderung der *Widerstandskraft* legend, schon viel getan und ist auch von andern Staaten als Beispiel hingestellt worden.

(Schluß folgt).

Gedichte von Emil Schibli, Zürich

Vorfaß

So will ich werden
Wie am Felsen das Holz,
So stolz!

So will ich werden,
So voll Blut und voll Mark
Und stark.

Wie am Felsen das Holz,
Nicht schüffig und jäh,
Nur klein, aber zäh
Und stolz!

Irrfahrer

Ich suche durch die Tage
Und durch die Nächte lang,
Ich suche Glück und Liebe,
Gott weiß, wie heiß und bang!

Ich weiß nicht Ziel und Wege
Und keine Ruhestatt
Und ob die bange Sehnsucht
Einmal ein Ende hat.

So will ich weiter wandern
Wohl in die Welt hinaus
Und dann — mit meinem Leben
Lösch auch die Sehnsucht aus.

Abendlied

Ueber allen Wäldern steht
Nun der Abendschein.
Müde schläft ein leiser Wind
In den Wipfeln ein.

Wolken ziehen fern und schön
In den Abend fort,
Und mir ist, nun spreche Gott
Gütig Wort um Wort . . .

Meine Seele hat sich ganz
Stille aufgetan,
Diesen süßen Frieden nun
Dürstend zu empfangen.

Ueber allen Wäldern steht
Goldene Sternenspracht,

Und wir wünschen, Gott und ich,
Leis uns gute Nacht . . .